

KOLUMNE

# Richard Strauss, Superstar der Salzburger Festspiele

Salome. Die Wiener Uraufführung wurde verboten



## Geschichten mit Geschichte

VON GEORG MARKUS

Man kann es jetzt schon sagen: Die Oper „Salome“ wird zu den Höhepunkten der heurigen Salzburger Festspiele zählen. KURIER-Kritiker Gert Korentschig verlieh der Aufführung die Höchstnote von fünf Sternen und nannte sie „faszinierend, spannend und enorm ästhetisch“. Für Richard Strauss ist eine Premiere in der Mozartstadt fast ein Heimspiel, war er doch einer der Gründer der Salzburger Festspiele.

Dabei hat die heute bejubelte „Salome“ in Österreich keine glorreiche Geschichte. Die Oper, nach einem Drama von Oscar Wilde, sollte 1905 an der Wiener Hofoper uraufgeführt werden, wurde aber von der k. u. k. Zensurbehörde „aus religiösen und sittlichen Gründen“ nicht zugelassen, „weil die Darstellung von Vorgängen, die in das Gebiet der Sexualpathologie gehören, nicht für unsere Hofbühne geeignet ist.“ Operndirektor Gustav Mahler erklärte daraufhin seinen Rücktritt (der erst zwei Jahre später angenommen wurde), und die Uraufführung der „Skandal-Salome“ fand nicht in Wien, sondern in Dresden statt.

### Im Wiener Milieu

Richard Strauss war als Sohn eines Musikers in München zur Welt gekommen, er komponierte bereits mit sechs Jahren und sah sich in der musikalischen Tradition Richard Wagners. Strauss hatte eine starke Beziehung zu Österreich, schon weil die Libretti einiger seiner bedeutendsten Werke von Hugo von Hofmannsthal stammen („Elektra“, „Der Rosenkavalier“, „Ariadne auf Naxos“, „Die Frau ohne Schatten“).

Die Strauss-Opern spielen oft im Wiener Milieu, seine Musik hat wienerisches Kolorit.

Knapp vor Gründung der Salzburger Festspiele, im ersten Nachkriegsjahr 1919, wurde Richard Strauss Direktor der Wiener Staatsoper. Um den berühmten Komponisten und Dirigenten für diesen Posten zu ködern, überließ ihm die junge Republik einen Prachtgrund im Belvederepark, auf dem er eine feudale Villa errichtete, die sich heute noch im Besitz der Familie Strauss befindet und als Residenz an die niederländische Botschaft vermietet wird. Als das Schloß im Belvederepark fertig war, war Strauss allerdings schon wieder Ex-Direktor der Staatsoper, die er 1924 im Streit mit dem Co-Direktor Franz Schalk verlassen hatte.

Arrangiert mit den Nazis Strauss arrangierte sich 1933 mit den Nationalsozialisten, wurde dafür Präsident der Reichsmusikkammer und von Hitler auf die Liste der „Gottbegnadeten Künstler“ gesetzt. Zwischendurch fiel er in Ungnade, als die Gestapo einen Brief von ihm an den jüdischen Schriftsteller Stefan Zweig abgefangen hatte.

Richard Strauss war 1902 zum ersten Mal mit seiner Frau Pauline, einer hochgeachteten Sopranistin, nach Wien gekommen, wosie einen Liederabend mit Kompositionen ihres Mannes gab. Der gefürchtete Kritiker Eduard Hanslick schrieb damals über die Aufführung im Bösendorferaal: „Sie ist entschieden seine bessere Hälfte!“

georg.markus@kurier.at



Starke Beziehung zu Österreich: Richard Strauss, 1864-1949

WIEN

# Promi-Sohn spitalsreif geprügelt: Bedingte Haft

Prozess. Weil sie den Sohn des prominenten Moderators Edi Finger jr. krankenhausreif geprügelt haben, wurden am Mittwoch zwei 19-jährige Burschen in Wien zu sechs bzw. zehn Monaten bedingter Haft verurteilt. Die jungen Männer mit afrikanischen Wurzeln gaben an, sie wären aufgrund einer vorangegangenen rassistischen Beschimpfung „ausgerastet“.

Der 28 Jahre alte Gollfler durchquerte in der Nacht auf den 7. Jänner 2018 nach einem Casino-Besuch mit Freunden die Karlsplatz-Passage. Im U-Bahn-Bereich gerieten die Gruppen aneinander. „Ich wurde nicht das erste Mal als Neger beschimpft,

und es wird nicht das letzte Mal gewesen sein“, sagte einer der Angeklagten. „Wir haben uns drauf eingelassen.“ – „Hätten Sie ‚Scheiß Weißer‘ zurückgerufen. Das wär gescheiter gewesen“, bemerkte der Richter. Die Burschen versetzten dem Gollfler Faustschläge ins Gesicht, sodass dieser das Bewusstsein verlor. Der 28-Jährige landete mit offenem Nasenbeinbruch, Schädelprellung und Gehirnerschütterung auf der Intensivstation des AKH. Die behauptete rassistische Beschimpfung stellte er entschieden in Abrede. Der Richter aber ging „von einer gewissen Verbalprovokation“ aus.



Wespen bestäuben Blumen, fressen andere Insekten und sind wichtig für das Gleichgewicht in der Natur

# Umsiedeln oder vergiften? Was man gegen Wespen tun kann

VON NINA RADA

## Fakten statt Mythen.

Der Sommer ist Wespenzeit. Ängste sind aber unangebracht. Die Insekten sind vor allem eines: nützlich.

Martin Stoick ist sich noch nicht sicher. Ein besonders intensives Wespenjahr? „Das glaube ich eher nicht. Das sollten wir noch beobachten, wie sich das Wetter weiter entwickelt“, sagt der Oberfeuerwehrmann, der zehn Jahre lang das Imkerfahrzeug der Berufsfeuerwehr Wien fuhr und unzählige Insekteneinsätze leitete. Überhaupt gebe es immer natürliche Schwankungen in der Wespenpopulation.

Das hängt von mehr Faktoren ab. Durch das schöne Wetter bedingt schwere Gewitter und Regenfälle können das Wespenaufkommen sogar negativ beeinflussen, erklärt der Insekten-Kenner Stoick und räumt mit einigen Vorurteilen auf: „Wespen sind von Natur aus keine aggressiven Lebewesen.“ Richtig sei aber, dass sie die menschliche Nähe suchen, um an unsere Nahrungsmittel zu kommen.

Eiweiß, beispielsweise aus Fleischprodukten, leistet gute Dienste bei der Aufzucht ihrer Larven. Kohlenhydrate, also Brot, Zucker

oder auch Alkohol, sind Energie-Lieferanten für sie selbst.

Wespen loszuwerden sei „eigentlich sehr einfach“, sagt der Berufsfeuerwehrmann: „Sie sind territoriale Lebewesen. Das heißt, sie meiden die Gebiete anderer Wespenvölker.“ Wer einen Wespenest-Nachbau (unter dem Namen „Wespenschreck“ günstig zu erwerben) in den Garten zum Esstisch hängt, hat gute Chancen, dass die Insekten aus Angst, in das Gebiet von Artgenossen einzudringen, fernbleiben.

### Keine Sprays

Wer schon Wespen als Untermieter hat, sollte die Finger von giftigen und hochentzündlichen Sprays lassen. Sie enthalten neben giftigen Wirkstoffen auch hochentzündliche Gase wie Propan und Butan. Darum rät die Umweltberatung vor Selbstversuchen mit Insektensprays dringend ab. „Schon so mancher Dachstuhl ist aufgrund der Wespenbe-

kämpfung durch Privatpersonen in Flammen aufgegangen“, sagt der Ökotoxikologe Harald Brugger von der Umweltberatung.

Auch Wespenfallen-Bauanleitungen aus dem Internet mit Lockmitteln wie Essig, Bier oder Säften und Spülmittel sieht er kritisch: Sie versprechen, ohne Gift gegen Wespen wirksam zu sein. In Wahrheit werden aber nur einzelne Tiere gefangen und das reicht nie aus, um das Volk tatsächlich zu dezimieren. Je Wespenvolk sind mehrere Tausend Tiere im Nest. „Als Alternative zur Vernichtung besteht auch für Wespenester immer die Möglichkeit eines Umzuges“, appelliert der leidenschaftliche Insektenschützer Stoick.

### Verwandtschaft

Auch bei Hornissen sei das Umsiedeln der Nester das Mittel der Wahl. Was viele nicht wissen: Hornissen gehören ebenfalls zur Familie der Wespen und sind in gro-

ßen Teilen Österreichs geschützt. „Feuerwehren, die zu einem Insekteneinsatz mit Hornissen gerufen werden, dürfen sie also nicht einfach so vernichten“, erklärt Stoick. Auch weil die Feuerwehr sonst dem Schädlingsbekämpfer in die Quere kommen würde. „Die Nester müssen professionell umgesiedelt werden.“ Das ganze Nest samt Brut kommt in einen sogenannten Umsiedlungskasten und wird mindestens fünf Kilometer weit weg gebracht – zum Beispiel in einen Wald.

„Kollegen übersiedeln die Hornissen-Nester auch gerne auf das eigene Grundstück, weil ihr Garten dann frei von geflügelten Quälgeistern wie Gelsen oder Mücken bleibt.“

Hornissen sind also ebenso wie Hummeln, Bienen und Wespen überaus nützlich, Ängste und Vorurteile daher völlig unangebracht: „Es ist einfach nur eine Schauer Geschichte, dass das Gift von sieben Hornissen ausreicht, ein Pferd zu töten und drei Stiche einen ausgewachsenen Menschen komplett erledigen“, sagt Insekten-Kenner Stoick. Hornissen giftig ist sogar schwächer als das der Honigbiene. Bei gesunden Menschen, egal ob Kind oder Erwachsener, seien ein paar Hornissenstiche also kein Problem. „Schmerzhaft ist es halt, aber nicht tödlich.“

Oberfeuerwehrmann Martin Stoick im Insektenschutzanzug mit gerade entfernter Wespenbehausung

